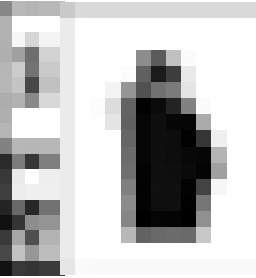
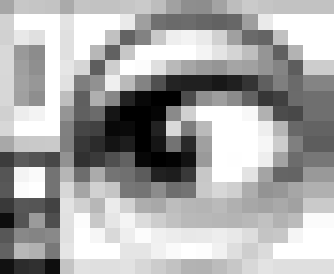


Shakespeare, blutig
(nicope) - Mit Julie Taymor's **Titus** wird in den nächsten Wochen eine weitere Shakespeare-Verfilmung in unseren Kinos landen. Die Amerikanerin, die auch bei "The Lion King" Regie führte, hat das Stück in ihrem Werk auf 2 Stunden gekürzt. Auf der DVD (2 Disks, Zone 1) sind neben dem Hauptfeature eine Menge Extras enthalten. Abgesehen von dem fast obligatorischen Kommentar gibt es eine "Q&A-Session", in der Julie Taymor von Universitätsstudenten zum Film befragt wird. Ausserdem kann man sich in einem ausführlichen "Making Of" die Stars (u.a. Anthony Hopkins und Jessica Lange) aus einer anderen Perspektive ansehen und die italienische Filmstadt Cinecittà kennenlernen, in der der Film gedreht wurde. Auf eine tolle Kostümgalerie und Kinotrailer muss der Fan bei dieser DVD nicht verzichten. Wer nicht warten will, bis das blutige Spektakel über Rache und Vergeltung in den Kinos läuft, sollte zugreifen.



Volldampf voraus
(rg) - Der Münsteraner Verlag **Westfälisches Dampfboot** erscheint im schrumpfenden Spektrum der Kleinverlage als historischer Tanker im Ozean postmoderner Beliebigkeit. Dabei war der Verlag einer der ersten, der sich dem Dauerthema Globalisierung angenommen hatte - mit Elmar Altvaters "Grenzen der Globalisierung". Auch im Herbstprogramm 2000 dominieren, neben sehr spezifisch deutschen Themen, die Ergebnisse globaler und fundierter Recherche. Einige Titel: "Die Globalisierungswächter" über NGO im Konfliktfeld Klima, "Die Konfiguration Europas" zu einer kritischen Integrationstheorie, die Debatte um sog. "Asiatische Werte" oder "Global Rules for Trade" und "Global Governance". Erwähnt sei noch die Zeitschrift "PROKLA" und diverse Reihen ("Einstiege", "Forum Frauenforschung", "Theorie und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft"), die den seriösen Verlag zu einer wahren Fundgrube für profunde LeserInnen machen.
Westfälisches Dampfboot: Dorotheenstraße 26a, D-48145 Münster; www.dampfboot-verlag.de.



All Dag Party
(RK) - Wo ist heute Abend was los? Diese Frage bedrückt Luxemburgs Jugend nicht mehr, seit es die Site **party.lu** gibt. In der Agenda finden sich pro Abend bis zu 20 Konzerte, Bals und Partys. Zweite Hauptattraktion: Fotoreportagen von eben diesen Events. Damit verzeichnet die auch sonst ansprechend gestaltete Site laut eigenen Angaben täglich über 2.000 BesucherInnen.

Ins Gespräch gekommen ist party.lu als der Präsident der APESS in einem Leserbrief das Forum zum Thema Schule als "elektronische Jauchegrube" bezeichnete und "gerichtliche Schritte" androhte, weil dort Professoren auf gröbste Art beleidigt und verleumdet würden. Weil sich verbale Entgleisungen nicht verhindern ließen, wurde das Forum kurzerhand vom Betreiber stillgelegt und nun prangt dort besagter Leserbrief. Viele SchülerInnen bedauern allerdings das Verschwinden eines virtuellen Ortes, an dem Kritik geäußert und ausgetauscht werden konnte, ohne Repressalien fürchten zu müssen.



Wie "Gilbert & George" sind "Eva und Adele" "Living Sculptures", treffen aber trotzdem nicht den Geschmack von Annick und Anton Herbert. Bei der Vernissage wollten die Kuratoren sich nicht mit dem Künstlerduo von unserem Fotografen ablichten lassen.
Foto: Christian Mosar

ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Ohne Filz, Fett und Kojotenpelz

Das Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain zeigt Werke aus der Sammlung von Annick und Anton Herbert. Mit Objekten der Minimal Art, der Conceptual Art und der Arte Povera ist die Sammlung eine der bedeutendsten Europas.

"Many Colored Objects Placed Side By Side To Form A Row Of Many Colored Objects", noch bis zum 11. Februar im Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, 41, rue Notre Dame, Luxembourg. Tel.: 22 50 45. Weitere Infos, auch über Führungen, Konferenzen und Workshops unter www.casino-luxembourg.lu

Sitzgelegenheit bietet die Lounge. Auf Frank Wests farbenreichen afrikanischen Sofalaken nehmen Gäste gerne Platz. Über Video monologieren Künstler. Räumlichkeiten, wo man über Kunst spricht und sie darstellt, stehen frei zur Auswahl. Annick und Anton Herbert wohnen beispielsweise inmitten ihrer Kollektion. Bereits 1968 übte Marcel Broodthaers Kritik an der Institution Museum. Er gründete das fiktive "Musée d'Art Moderne, Département des Aigles", das sich durch anspielungsreiches Zitieren sowohl mit der Kunsttheorie und -geschichte als auch mit Kunstinstitutionen wie dem Museum auseinandersetzte.

Privates Museum

Der Schriftbildtafeltext von Lawrence Weiner "Many Colored Objects Placed Side by Side to Form a Row of Many Colored Objects" (1979), zurzeit an der Außenfassade des Casinos befestigt, spiegelt als Ausstellungstitel die Idee der Sammlung wider.
Im Jahre 1973 beginnen die Herberts zu sammeln. Ihr Interesse gilt der zeitgenössischen Kunst. Für sie gibt es noch keinen Platz im Museum. Und die Medien urteilen "What a lot of rubbish". Doch die Kunstliebhaber machen weiter. Im Jahre 1982 kaufen sie ein riesiges Industriegebäude (2000 Quadratmeter). Die architektonischen Gegebenheiten passen sie den Kunstwerken an. Jetzt hat die "neue" Kunst genügend Raum. Gleichwohl häufen die Herberts weder ziel- noch wahllos an. Die Ausstellung ist das Ergebnis eines fast 30jährigen Prozesses: "ein rigoroses Gebilde, das auf der intuitiven Über-

zeugung beruht, dass jedes auserlesene Kunstwerk von außergewöhnlicher Qualität ist". Überdies legen die Herberts Wert auf Diskretion. Die Werke sind der Allgemeinheit zur Besichtigung nicht zugänglich. Dass sie trotz erster Zweifel die Stadt Luxemburg als Ausstellungsstandort für einen Teil ihrer Ausstellung wählen, ist ein Privileg. Das Bauwerk des Casinos bietet sich an als musealer Modell-Raum des globalen Wohnsitzes der Herberts. Die Kollektion umfasst bedeutende Werke aus der Minimal Art, Concept Art, Arte Povera als auch der nächsten Generation wie etwa Franz West, Jan Verduyck, Martin Kippenberger, Thomas Schütte, Mike Kelley. Die Auswahl der Objekte erfolgt nach subjektiven Kriterien. Beim Besuch im Casino vermisst man das Zwitschern von Marcel und Joseph. Aus Platzmangel mussten die Beos von Bert Theis in das Arbeitszimmer des Kurators umziehen. Die Auskunft teilt mit, dass einen Tag vor Eröffnung der Ausstellung ein Vogel verstorben sei. Zu hoffen bleibt, es ist nicht Joseph aus Gram!

Filz, tote Hasenfüße, Kojotenpelz und Fett fanden keinen Platz inmitten der Sammlung. Die Herberts geben offen zu: "Wir haben Beuys nie verstanden". Ohne den "legendären Kunstbegrifferweiterer" überbrückt das Repertoire drei Generationen der zeitgenössischen Kunst, von Broodthaers zu Kippenberger.

Mit der Arte Povera erhält die Objektkunst in den sechziger Jahre eine neue Perspektive. Der wesentliche Reflexionsmittelpunkt liegt nicht mehr ausschließlich auf dem Objekt selbst. Dieses dient viel mehr dazu, Bezüge in-

nerhalb der Gegenstandswelt bewusst zu machen. Somit regt das Objekt in seiner kargen Darstellung zur kritischen Hinterfragung an. Es sind Kunstwerke von Luciano Fabro, Mario Merz, Giulio Paolini zu sehen. Im sphärischen Iglu "Ezra Pound Igloo" (1978) findet Merz die Urzelle menschlicher nomadischer Behausung. Er verwendet konträre triviale Industriematerialien wie Neonröhre, Metalldrillisch und Aluminiumstangen. Luciano Fabros "Italia Vota" (1983) stellt ein zerbrechliches Metallfloß dar und kann laut Katalogtext als ironische Metapher der politischen Lage in Italien verstanden werden.

Fotografien der "Living Sculptures"

Die Ausstellung zeigt die fotografischen Werke von Gilbert & George, die sich in den 60er und 70er Jahren als "Lebende Skulpturen" präsentierten. Bekannt wurden die beiden durch ihre radikale Erweiterung des Skulpturbegriffes, indem sie sich nicht nur im öffentlichen Leben als "Lebende Skulpturen" arrangieren und einfache Alltäglichkeiten wie Rauchen, Trinken, Spaziergehen zu ritualhaften, exakt ausgeführten Handlungen stilisieren, sondern diesen Lebensrhythmus auch in ihren privaten Räumlichkeiten beibehalten. In den großformatigen Fototafeln "Communism", "Fucked up", "Bollocks" (1977) stellen sich die Künstler jeweils selbst dar. Ergänzt durch Graffiti und Alltagsszenen werden die Fotos schließlich zu ironisch-vielschichtigen Kommentaren über Politik, Sexualität und Gewalt.

Die Auswahl der Werke stellt den Übergang der Gegenwartskunst aus den 70er Jahren bis in die heutige Zeit sicher und zeigt die Unterschiede zwischen den einzelnen Kunstrichtungen. Sie macht die Auflösung der traditionellen Kunstformen deutlich, indem "das Kunstwerk nicht mehr in seiner konkret fasslichen Form existiert, sondern mit Hilfe von Texten, Diagrammen und Fotografien umschrieben und erst durch gedanklich assoziative Prozesse in der Vorstellung des Betrachters existent wird". Daniel Buren reduzierte beispielsweise die Malerei auf wenige Grundelemente. Auf Markisenstoffen malt er abwechselnd weiße und farbige Streifen. Die Bilder "Tissu rayé blanc et bleu" (1969) schaffen ein dichtes Geflecht von Raum- und Gestaltbindungen. Zu sehen sind ebenfalls Sol Lewitts berühmte "Wall-drawings"(1973). Auf Grundlage geometrischer und mathematischer Gesetze entwirft der Künstler serielle Systeme. Eine strikte Abgrenzung zwischen Arte Povera, Concept Art, Minimal Art und der jüngeren Generation ist dennoch nicht möglich, da die jeweiligen künstlerischen Darstellungen in ihrer Realitätsbefragung ineinandergreifen. Prädikat: International hochrangig.

Christiane Schiltz

LITERATUR

Kanadierin prämiert

Der Booker Prize für Margaret Atwood ist ein gerechter Lohn für eine Erzählerin, die seit Jahren mit ihren Werken beeindruckt.



(rw) - Bekannt wurde die Schriftstellerin Margaret Atwood hierzulande zuerst in feministischen Kreisen: Mit Romanen wie "Cat's Eye" (1988) oder "The Robber Bride" (1993), die psychologische Analyse mit spannender, fast thrillerartiger Erzählweise verbanden, machte sich die Tochter eines Insektenforschers einen Namen. Aber schon die Science-Fiction-Erzählung "The Handmaid's Tale" von 1985 verschaffte der kanadischen Autorin breitere Publikumskreise: In einem autoritären, ultrareligiösen Gesellschaftssystem wird Geburtenpolitik zum zentralen Instrument eines Staates, der Frauen zu Gebärmaschinen degradiert. Die düstere Spannung, die diesen Roman durchzieht, finden wir 1996 in "Alias Grace" wieder - allerdings etwas aufgehell

durch die typische Atwoodsche Ironie. Diese historische Erzählung über eine als Mörderin verurteilte junge Frau, die auf biographischen Begebenheiten aufbaut, schildert nicht nur auf spannende Weise ein Frauenschicksal aus dem 19. Jahrhundert, sondern gibt zugleich einen sarkastischen Einblick in die Anfänge von Psychologie, Sexualforschung und wissenschaftlicher Introspektion.

Mit diesem wie auch mit vorigen Romanen gelang es Atwood bereits, zur Anwärterin für den Booker Prize zu werden. Dieser hochkarätige Preis wird jedes Jahr für englischsprachige Literatur aus dem Commonwealth vergeben - prämierte Werke sind durchgängig erzählerische Leckerbissen, welche die englischsprachige Literatur jenseits des englischen und amerikanischen Mainstream einem breiteren Publikum zugänglich machen. So hatte der Japaner Ishiguro, der in England lebt, den Booker-Preis 1989 für seinen Roman "Remains of the Day" gewonnen. 1999 gewann der Südafrikaner J.M. Coetzee die Auszeichnung für seinen Roman "Disgrace." Auch "The Blind Assassin",

der neueste Roman Margaret Atwoods, mit dem sie nun den diesjährigen Booker-Preis einheimste, ist vom ersten Satz an ein Lesegenuss. "Ten days after the war ended, my sister Laura drove a car off a bridge," - mit dieser trockenen Feststellung ist die Spannung bereits geschaffen. Der Roman bietet Margaret Atwood nicht nur erneut die Gelegenheit, ihre meisterhafte Hand beim Sezieren von Familien- und Beziehungsbanden unter Beweis zu stellen, er ist auch eine literarische Auseinandersetzung mit dem Kanada der Nachkriegsjahre.

Mit der Auszeichnung durch den Booker-Preis reiht sich Atwood in die Reihe der immer erfolgreicher werdenden LiteratInnen ein, welche die Kunst des Erzählens pflegen. Die meisten dieser Romane können kaum als sprachliche Experimente oder als Schöpfungen avantgardistischer Prosa gelten. Sie setzen den Akzent eher auf das Beschreiben sozialer Kontexte - in Atwoods Fall vor allem den von Frauen - und auf die Beschreibung von menschlichen Schicksalen in spezifischen historischen oder politischen Kontexten. Um es mit einem der Zitate zu sagen, die Atwood so gerne vor ihre Erzählungen setzt: "Come, see real flowers of this painful world." (Bash)

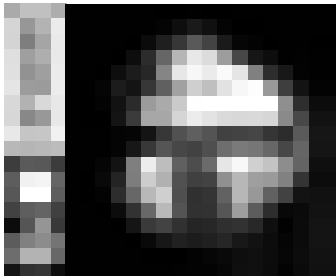


Angenehmer Krach
(tm) - Als er vor drei Jahren seine Kultband "Dinosaur Jr." aufgab, konnte noch niemand wissen ob J. Mascis jemals wieder zur Gitarre greifen würde. Für sein erstes Soloalbum, welches der amerikanische Saitenspezialist und Songwriter unter dem Namen **J. Mascis and The Fog** einspielte, hat J. direkt ein ganzes Arsenal an Instrumenten im Alleingang aufgenommen. Unterstützt wurde der Noise-Rocker lediglich von ein paar alten Kumpels: Robert Pollard von "Guided by Voices" und Kevin Shields (My Bloody Valentine) haben ihm gleich bei mehreren Tracks ihren melodiosen, sowie lärmenden Beistand geleistet. Die elf Songs von **More Light** (City Slang) zeigen insgesamt die ruhigere und kontrolliertere Seite des ehemaligen Dinosaurier-Chefs. Sein ihm typischer Gesang bleibt natürlich unverkennbar, die einzelnen Stücke jedoch kommen dank der Orgelsounds entspannter über, was der ganzen Sache eine gewisse Leichtigkeit verleiht.



Une nouvelle voix de la chanson néo-réaliste
(md) - Le jour, elle est scénariste parolière épisodique de Guesh Patti et professeur d'université (maths et informatique !). La nuit, on peut la croiser - personnage décalé et forte présence scénique derrière le micro de certains "petits lieux" parisiens où, depuis cinq ans, d'une voix savamment traînante et élégamment gouailleuse, elle s'impose au public avec son univers musical fait de drame, d'impossible et de fatalité ... Heureux complément mais aussi reflet de l'ambiance particulière de ses concerts, le premier album "studio" de **Mimi Bastille** est aujourd'hui (enfin) arrivé dans les bacs. En 16 titres bien enlevés, l'artiste y passe en revue la plupart des grands thèmes d'inspiration de la chanson réaliste et populaire - et ce, sur des musiques et des accompagnements guitare-accordéon-contrebasse s'inscrivant dans la plus noble tradition du genre. Les spécialistes ne manqueront donc pas d'apprécier!

Disques Concord, tél. : 00 33 1 41 20 90 50, référence MB 001. A découvrir sur Radio ARA (103.3 et 105.2 Mhz), dans l'émission "Parti Pris" du mardi 28 novembre entre 20 et 22 heures.



Urban Blue Grass
(roga) - Le blue grass, frère pauvre du country, est un genre de musique assez rustre et exotique à nos oreilles. Ancien membre du groupe "New Grass Revival", le fabuleux joueur de banjo **Béla Fleck** disait: "It's hard to sing about 'my little cabin home on the hill' when you live on the 18th floor of a high-rise in Washington DC". C'est donc du blue grass urbain que Béla Fleck and the Flecktones présentent sur le compact **Outbound**. Le blue grass est reconnaissable au banjo que Fleck joue entre autres guitares électriques. Pour le reste, il s'agit d'une formidable mixture colorée de jazz, rock, folk, world, avec des musiciens classiques et indiens. Bref, de quoi vous rappeler une nouvelle fois que l'Amérique, c'est tout de même génial (Radio ARA, dimanche, de 11.30 heures à 13 heures).

Béla Fleck & the Flecktones: Outbound, Sony-Columbia 62178.

LITERATUR

Land der Kindheit, Land der Toten

Uwe Johnsons "Jahrestage" gilt als weltliterarischer Epos dieses Jahrhunderts.



"Lange Wellen treiben schräg gegen den Strand, wölben Buckel mit Muskelsträngen, heben zitternde Kämme, die im grünen Stand kippen. Der straffe Überschlag, schon weißlich gestriemt, umwickelt einen runden Hohlraum Luft, der von der klaren Masse zerdrückt wird, als sei da ein Geheimnis gemacht und zerstört worden. Die zerplatzende Woge stößt Kinder von den Füßen (...)", mit diesen Worten beginnt das Buch, das der aus der DDR geflüchtete Schriftsteller Uwe Johnson zwischen 1968 und 1983 in vier "Lieferungen" (U. Johnson) fertigstellte. 1703 Seiten später endet der Roman mit einem sinnverwandten Bild: "Beim Gehen an der See gerieten wir ins Wasser. Rasselnde Kiesel um die Knöchel. Wir hielten einander an den Händen: ein Kind, ein Mann, unterwegs an den Ort wo die Toten sind; und sie, das Kind, das ich war"

Das Wasser, das hier als Paraphrase für angeschwemmte und sich zurückziehende Erinnerung steht, leitet die Erinnerungen der Hauptfigur Gesine Cresspahl ein. Sie lebt 1967 in New York, und der abschweifende Blick auf den Hudson River führt sie zurück ins

mecklenburgische Pommern, das Land ihrer Kindheit. Johnson erzählt die Lebensgeschichte, die eigentlich Gesine ihrer Tochter Marie erzählt, über 365 Tage zwischen dem 20. August 1967 und dem 20. August 1968. Die Gegenwart: das sind Rassenunruhen, der Vietnam-Krieg und die Proteste dagegen, die Ermordung von John F. Kennedy. Die Vergangenheit: das ist der Nationalsozialismus, der Versuch, ein sozialistisches Deutschland zu errichten, und Menschen, die scheitern. Sie zerbrechen an unmöglichen Lieben, an den politischen Systemen, denen sie ausgeliefert sind oder denen sie widerstehen, an ihrer Welt- und Heimatlosigkeit, an den Kämpfen, die sie ausfochten, und an ihren Fluchten vor der Wirklichkeit.

Dichter der zwei Deutschländer

Der erste Band von "Jahrestage" erschien 1970. Die Kritik war geteilter Meinung. Manche Rezensenten meinten, der Band bliebe weit hinter Johnsons "Mutmaßungen über Jakob" zurück, in dem die gleichen Grenzgänger zwischen Ost- und Westdeutsch-

land in einer "Montage aus Geographie und Erinnerung" beschrieben werden. Aber mehr noch als in diesem Buch, nach dessen Erscheinen Johnson als "Dichter der zwei Deutschländer" gefeiert wurde, sind die "Jahrestage" eine endlos offene Verschachtelung von Erzähl- und Erlebnispassagen, eine Art von literarischem Ährenlesen in den Feldern der Erinnerung. Bei Johnson scheint es fast so, als ob er sich in der literarischen Bewältigung dieses Jahrhunderts seinem eigenen Tod zugeschrieben habe. Ein Jahr nach der Veröffentlichung des letzten Bandes starb er. Zu dem Zeitpunkt bemerkte Joachim Kaiser in der Süddeutschen Zeitung über die "Jahrestage": "Eine Tetralogie, die den großen Werken unserer deutschen Literaturgeschichte zur Seite zu stellen ist, ein Zeitmosaik von Staunen erregender, präziser Fülle, von politisch-aufklärerischem Rang, von verhalten melancholischer Zartheit und auch von einer einsamen schriftstellerischen Meisterschaft". Dem ist auch heute, zwanzig Jahre später nichts mehr hinzuzufügen.

Jhos Levy

Zum 50. Jubiläum des Suhrkamp-Hauses ist das Buch jetzt zum ersten Mal in einem Band erschienen. Es kostet 1.650 LUF. Die "Jahrestage" wurden nun unter der Regie von Margarethe von Trotta verfilmt. Siehe dazu auch unsere TV-Notiz Seite 23.